



**Dorothea Sauter
Chris Abderhalden
Ian Needham
Stephan Wolff
(Hrsg.)**

Lehrbuch Psychiatrische Pflege

4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage

 **hogrefe**

Lehrbuch Psychiatrische Pflege

Lehrbuch Psychiatrische Pflege

Dorothea Sauter, Chris Abderhalden, Ian Needham, Stephan Wolff (Herausgeber)

Wissenschaftlicher Beirat Programmbereich Pflege:

André Fringer, Winterthur; Jürgen Osterbrink, Salzburg; Doris Schaeffer, Bielefeld; Christine Sowinski, Köln;
Angelika Zegelin, Dortmund

Dorothea Sauter
Chris Abderhalden
Ian Needham
Stephan Wolff
(Hrsg.)

Lehrbuch Psychiatrische Pflege

4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage

unter Mitarbeit von

Ruth Charlotte Ahrens
Stephanie Amberger
Brigitte Anderl-Doliwa
Rüdiger Bauer
Jutta Benz
Irene Bischofberger
André Böhning
Thomas Buneta
Christian Burr
Jens Jürgen Clausen
Senait Debesay
Rupert Dörflinger
Anna Eisold
Switlana Endrikat
Christian Feldmann
Saskia Flegel
Linda Frei
Karsten Gensheimer
Jürgen Georg
Regine Groß
Jonathan Gutmann
Sabine Hahn
Thomas Hax-
Schoppenhorst

Katrin Herder
Martin Holzke
Oana-Mihaela Iusco
Bettina Jahnke
Konrad Koller
Wolfgang Kämmer
Alla Koval
Bernd Kozel
Andreas Kuchenbecker
Anja Kusserow
Sabrina Laimbacher
Reinhard Lay
Gabi Leuenberger
Rita Löbach
Michael Löhr
Chiara Marti
Michael Mayer
Johannes Nau
André Nienaber
Rüdiger Noelle
Nico Oud
Klaus Pöschel
Franziska Rabenschlag
Dirk Richter

Jacqueline Rixe
Erich Rohrbach
Doris Ruhmann
Hilde Schädle-Deiningner
Stefan Scheydt
Holger Schmitte
Joachim Schnackenberg
Susanne Schoppmann
Otto Helmut Schrenk
Michael Schulz
Diana Staudacher
Hermann-Thomas Steffen
Christian Stein
Christiane Tilly
Andrea Trost
Pascal Wabnitz
Gernot Walter
Pamela Wersin
Gianfranco Zuaboni

Mit Acrylmalerei von
Patrick Muijsers

 **hogrefe**

Dieses Dokument ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf in keiner Form vervielfältigt und an Dritte weitergegeben werden.

Aus Dorothea Sauter; Chris Abderhalden; Ian Needham; Stephan Wolff (Herausgeber): Lehrbuch Psychiatrische Pflege (9783456856735) © 2023 Hogrefe Verlag, Bern.

Dorothea Sauter (Hrsg.) Krankenschwester, BA Psychiatrische Pflege, Pflegedienstleiterin, Gesundheits- und Pflegewissenschaftlerin, MSc., Präsidentin der Deutschen Fachgesellschaft Psychiatrische Pflege (DFPP e.V), Mitherausgeberin der Zeitschrift „Psychiatrische Pflege“
Kontakt: d.sauter@dfpp.de

Dr. Christoph Abderhalden (1954–2013)

Dr. Ian Needham (Hrsg.) Psychiatriepfleger, Lehrer für Pflege, Pflegefachmann Psychiatrie, Pflegeexperte HöFa II, Pflegewissenschaftler, MNSc, MSc forensische Rechtspsychologie
Kontakt: needham@bluewin.ch

Stephan Wolff (Hrsg.) Krankenpfleger, Fachkrankenpfleger Psychiatrie, Diplom-Pflegewirt (FH), Pflegeentwicklung, Klinikum Hanau GmbH
Kontakt: stephan-wolff@klinikum_hanau.de

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat gemeinsam mit den Autoren bzw. den Herausgebern große Mühe darauf verwandt, dass alle in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen, Internetlinks etc.) entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abgedruckt oder in digitaler Form wiedergegeben wurden. Trotz sorgfältiger Manuskriptherstellung und Korrektur des Satzes und der digitalen Produkte können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autoren bzw. Herausgeber und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt. Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG
Lektorat Pflege
z.Hd. Jürgen Georg
Länggass-Strasse 76
3012 Bern
Schweiz
Tel. +41 31 300 45 00
info@hogrefe.ch
www.hogrefe.ch

Lektorat: Jürgen Georg, Martina Kasper, Lena-Marie Wimmel, Rita Madathipurath, Caroline Suter

Redaktionelle Bearbeitung: Martina Kasper

Herstellung: René Tschirren

Illustrationen der Teilseiten: Patrick Muijsers, Metzigen

Cartoons: Elmar Frink, Waldbrunn

Umschlagbild: Martin Glauser, Wilderswil

Umschlag: Claude Borer, Riehen

Satz: punktgenau GmbH, Bühl

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Multiprint Ltd., Kostinbrod

Printed in Bulgaria

4., vollst. überarb. u. erw. Aufl. 2023

© 2023 Hogrefe Verlag, Bern

© 2004, 2006, 2011 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern

(E-Book-ISBN_PDF 978-3-456-95673-2)

(E-Book-ISBN_EPUB 978-3-456-75673-8)

ISBN 978-3-456-85673-5

<https://doi.org/10.1024/85673-000>

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden. Davon ausgenommen sind Materialien, die eindeutig als Vervielfältigungsvorlage vorgesehen sind (z. B. Fragebögen, Arbeitsmaterialien).

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Download-Materialien.

Inhaltsverzeichnis

Strukturelemente	43
Geleitwort zur 4. Auflage	45
Geleitwort zur 3. Auflage	47
Geleitwort zur 1. Auflage	49
Vorwort und Danksagung zur 4. Auflage	51
Nachruf	53
<hr/>	
Teil I: Grundlagen	55
1 Auffassung von Pflege	56
<i>Christoph Abderhalden, Ian Needham, Stephan Wolff und Dorothea Sauter</i>	
1.1 Einleitung	57
1.2 Menschenbild und Werte	57
1.3 Was ist Pflege?	58
1.4 Pflege als Wissenschaft	59
1.4.1 Generierung und Überprüfung von Wissen	59
1.4.2 Evidenzbasierte Pflege	61
1.5 Pflege als Praxis	62
1.5.1 Individuen und Gruppen	62
1.5.2 Beziehungsprozess und Problemlösungsprozess	62
1.5.3 Hoffnungen und Ziele der Klientinnen und Klienten	62
1.5.4 Bedürfnisse	62
1.5.5 Alltag	63
1.5.6 Funktionen erhalten, anpassen oder wiederherstellen	63
1.5.7 Existenzielle Erfahrungen	63
1.5.8 Aktuelle und potenzielle Gesundheitsprobleme, Vulnerabilität	64
1.5.9 Gesundheit, Wohlbefinden, Autonomie, Teilhabe	64
1.5.10 Begleitung und Präsenz	65
1.5.11 Caring	65
1.5.12 Einbezug des Umfelds	66
1.6 Literatur	66

2	Selbsthilfe und Peer-Arbeit	68
	<i>Bettina Jahnke und Christiane Tilly</i>	
2.1	Einleitung	68
2.2	Selbsthilfe und Psychiatrie in Deutschland	68
	<i>Christiane Tilly</i>	
2.2.1	Ursprünge	69
2.2.2	Verschiedene Ansätze zwischen antipsychiatrischer und trialogischer Ausrichtung	70
2.2.3	Qualitäten der Selbsthilfe vs. angeleitete Therapiegruppen	72
2.2.4	Verschiedenheit lokaler Angebote	73
2.2.5	Finanzierung der Selbsthilfe	75
2.3	Peer Arbeit	75
	<i>Bettina Jahnke</i>	
2.3.1	Grundlagen	75
2.3.2	Peer Counseling	76
2.3.3	EX-IN	77
2.3.4	Peer Counselor und Genesungsbegleiter im Vergleich	80
2.4	Forschung und Lehre	80
	<i>Christiane Tilly</i>	
2.4.1	Betroffenenkontrollierte Forschung	81
2.4.2	Psychiatrieerfahrene als Dozierende und Ausbildende	82
2.5	Plakative Denkanstöße in Richtung Inklusion	83
	<i>Bettina Jahnke</i>	
2.5.1	Von Brücken und Fallstricken	83
2.5.2	Recovery	83
2.5.3	Psychiatrie 2050 – eine Eutopie	84
2.6	Literatur	85
3	Pflegetheorie	88
	<i>Christoph Abderhalden (bearbeitet von Ian Needham und Dorothea Sauter)</i>	
3.1	Einleitung	88
3.2	Warum Theorien?	88
3.2.1	Beschreibung der Disziplin der Pflege	88
3.2.2	Berufsentwicklung, Professionalisierung und Pflegebildung	88
3.2.3	Gestaltung der Pflegepraxis	89
3.2.4	Forschungsrahmen und wissenschaftliche Fragestellungen	89
3.3	Die Begriffe Modell, Theorie und Konzept	91
3.3.1	Modell	91
3.3.2	Pflegemodelle	91
3.3.3	Theorie	91
3.3.4	Pflegetheorien	92
3.3.5	Konzept	92
3.3.6	Pflegekonzepte	92
3.4	Theorieentstehung und -überprüfung	93
3.5	Das Spektrum von Theorien	94
3.6	Theorien großer Reichweite – Beispiele	96
3.6.1	Modell von Hildegard Peplau	96

3.6.2	Modell von Virginia Henderson	97
3.6.3	Allgemeines Systemmodell von Imogene King	97
3.6.4	Modell von Betty Neuman	97
3.6.5	Integriertes Pflegemodell von Silvia Käppeli	98
3.6.6	Pflegemodell von Roper, Logan und Tierney	99
3.6.7	Allgemeine Theorie der Pflege von Dorothea Orem	101
3.7	Theorien mittlerer Reichweite – Beispiele	103
3.7.1	Gezeiten-Modell von Phil Barker	103
3.7.2	Theorie von Hildegard Peplau zu Angst	104
3.7.3	Zielerreichungstheorie von Imogene King	105
3.7.4	Symptommanagementmodelle	105
3.8	Praxistheorien	106
3.9	Metatheorien	106
3.10	Tendenzen der Theorieentwicklung und -anwendung	108
3.11	Pflegemodelle bzw. -theorien zur Praxisgestaltung	108
3.12	Literatur	110
4	Grundlagen der Psychiatrie	113
	<i>Dorothea Sauter und Pascal Wabnitz</i>	
4.1	Einleitung	113
4.2	Der Krankheitsbegriff in der Psychiatrie	113
4.2.1	Medizinischer und sozialer Krankheitsbegriff	114
4.2.2	Kategorialer versus dimensionaler Ansatz	116
4.2.3	Krankheit oder Störung	116
4.2.4	Zur Bedeutung des Krankheitsbegriffs	117
4.3	Krankheitsmodelle	118
4.3.1	Theoretische Erklärungen psychischer Krankheit	118
4.3.2	Das integrative Vulnerabilitäts-Stress-Modell	122
4.4	Psychische Funktionen und ihre Störungen	125
4.4.1	Psyche, Körper und Umwelt	125
4.4.2	Denken, Fühlen, Wollen und Psychomotorik	125
4.4.3	Psychopathologie – Störung psychischer Funktionen	127
4.4.4	Persönlichkeit, Verhalten und deren Störungen	128
4.5	Diagnostik und Klassifikation	130
4.5.1	Diagnostik	131
4.5.2	Klassifikation	131
4.6	Epidemiologie	135
4.7	Therapie	136
4.7.1	Spezifische und unspezifische Wirkfaktoren	136
4.7.2	Zusammenarbeit mit Betroffenen und Angehörigen	136
4.7.3	Behandlungsablauf	137
4.7.4	Grenzen der Therapie	137
4.7.5	Therapeutische Verfahren	138
4.8	Literatur	138
5	Krank sein, gesund sein, genesen	141
	<i>Dorothea Sauter</i>	
5.1	Einleitung	141

5.2	Krank sein als subjektive Realität	142
5.3	Chronisch Kranksein	143
5.4	Einflussfaktoren auf Krankheitsverläufe und Genesungsprozesse	145
5.4.1	Krankheitsbewusstsein und Krankheitsverhalten	146
5.4.2	Gesundheitsverhalten	146
5.4.3	Gesundheitskompetenz	147
5.4.4	Krankheits- und Therapiemanagement	148
5.5	Gesundheitsmodelle und Schutzfaktoren	148
5.5.1	Salutogenese	148
5.5.2	Resilienz	150
5.5.3	Schutzfaktoren und Gesundheitsressourcen	151
5.6	Gesundheitsförderung und Prävention	154
5.6.1	Leitgedanken zur Gesundheit	155
5.6.2	Prinzipien	155
5.6.3	Strategien der Gesundheitsförderung	157
5.6.4	Prävention und Rehabilitation	158
5.7	Literatur	160
6	Soziale Inklusion	163
	<i>Dirk Richter</i>	
6.1	Einleitung	163
6.2	Einschluss, Ausschluss und Integration	163
6.3	Psychische Erkrankung und soziale Exklusion	164
6.4	Sozialer Wandel und soziale Exklusion	166
6.5	Inklusion – das heutige Verständnis	167
6.6	Schlussfolgerungen	168
6.7	Literatur	169
7	Ethik	172
	<i>Reinhard Lay und Ian Needham</i>	
7.1	Einleitung und Begriffe	172
7.2	Veränderte Werte und Normen	173
7.3	Vier Teilbereiche der Ethik in der Pflege	174
7.4	Ethische Konflikte in der psychiatrischen Pflegepraxis	174
7.5	Ethische Entscheidungsfindung	175
7.5.1	Ethische Vorgabedokumente	175
7.5.2	Fragelisten	176
7.5.3	Modell „Komponenten der Pflegequalität“	176
7.5.4	Modell der multiperspektivischen ethischen Entscheidungsfindung	179
7.6	Care-Ethik	182
7.7	Ethische Dilemmata und Schuld erleben	183
7.8	Literatur	185
8	Geschichte	187
	<i>Hilde Schädle-Deininger und Dorothea Sauter</i>	
8.1	Einleitung	187

8.2	Punktuelle Einblicke in die Zeit bis 1800	187
8.3	Einblick ins 19. und beginnende 20. Jahrhundert	188
8.3.1	Meilensteine in Folge der Aufklärung und der Romantik	188
8.3.2	Der rasante Anstieg psychiatrischer Anstalten	188
8.3.3	Psychiatrie als medizinische Wissenschaft	190
8.3.4	Das psychiatrische „Wartpersonal“	192
8.3.5	Weitere Ansätze	193
8.4	Psychiatrie und Psychiatrische Pflege im Nationalsozialismus	194
8.4.1	Beginn der Rassen- und Vernichtungspsychiatrie	194
8.4.2	Euthanasieerlass	195
8.5	Psychiatrie und Psychiatrische Pflege nach 1945	196
8.5.1	Vom Irrenpfleger zum Krankenpfleger	196
8.5.2	Einführung von Psychopharmaka und Neurobiologie	197
8.5.3	Internationale operationalisierte Klassifikation	197
8.5.4	Mehrdimensionale und integrative Konzepte	197
8.5.5	Kritik an den Strukturen und Psychiatriereform	198
8.6	Psychiatrische Pflege im Fluss – wenige Mosaiksteine	201
8.6.1	Entwicklungen zu mehr Professionalisierung	201
8.6.2	Entwicklungen in Psychiatrie und Gesundheitswesen	201
8.7	Blick in die Psychiatrie der damaligen DDR	202
8.8	Blick in die Psychiatrie der Schweiz	202
	<i>Ian Needham</i>	
8.9	Blick in die psychiatrische Pflege in Österreich	204
	<i>Otto Helmut Schrenk</i>	
8.10	Literatur	204
<hr/>		
	Teil II: Rahmenbedingungen	207
9	Versorgung	208
	<i>Dorothea Sauter und Ian Needham</i>	
9.1	Einleitung	208
9.2	Bedarfe und Ziele	208
9.2.1	Versorgungsbedarfe Betroffener	209
9.2.2	Versorgungsforschung und Gesundheitsökonomie	211
9.2.3	Zur aktuellen Versorgungssituation	211
9.2.4	Dilemmas der Versorgung	213
9.2.5	Anforderungen an die psychiatrische Versorgung	213
9.2.6	Besonderheiten in Pandemiezeiten	214
9.3	Versorgungsmodelle	217
9.3.1	Gestufte Versorgung	217
9.3.2	Das funktionale Basismodell	217
9.3.3	Weitere Konzepte	217
9.4	Organisation und Koordination	220
9.4.1	Komplexleistungen und fraktioniertes Versorgungssystem	220
9.4.2	Planung und Koordination	221
9.4.3	Vor- und Nachteile der Spezialisierung	222

9.5	Praxis der Versorgung, Versorgungsangebote	222
9.5.1	Nichtpsychiatrische Dienste	224
9.5.2	Telemedizin, eHealth	225
9.5.3	Ambulante Dienste	225
9.5.4	Komplementäre Dienste	226
9.5.5	Krankenhausbehandlung	229
9.6	Literatur	232
10	Recht	235
	<i>Andrea Trost</i>	
10.1	Einleitung	235
10.2	Relevante Grundlagen der Rechtsvorschriften	235
10.2.1	Aufbau der Gesetzgebung	235
10.2.2	Menschenrechte auf internationaler Ebene	236
10.2.3	Die UN-Behindertenrechtskonvention	236
10.3	Sozialrecht	236
10.3.1	Die gesetzliche Krankenversicherung	237
10.3.2	Die gesetzliche Pflegeversicherung	238
10.3.3	Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen	240
10.3.4	Das Bundesteilhabegesetz	241
10.3.5	Sozialhilfe	241
10.4	Betreuungsrecht	243
10.4.1	Voraussetzungen für die rechtliche Betreuung	243
10.4.2	Einrichtung der rechtlichen Betreuung	244
10.4.3	Auswahl, Aufgaben und Pflichten des Betreuers	245
10.4.4	Genehmigungspflichtige Rechtsgeschäfte	245
10.4.5	Einwilligungsvorbehalt	245
10.4.6	Unterbringung nach betreuungsrechtlichen Bestimmungen	246
10.4.7	Beendigung einer Betreuung	246
10.5	Unterbringungsrecht	246
10.5.1	Unterbringung nach dem Strafgesetzbuch, forensische Behandlung	247
10.5.2	Unterbringung bei Minderjährigen	249
10.5.3	Ordnungsrechtliche Unterbringung	250
10.6	Haftungsrecht	251
10.6.1	Grundsätze der strafrechtlichen Haftung	251
10.6.2	Grundsätze der zivilrechtlichen Haftung	253
10.6.3	Anordnungs- und Durchführungsverantwortung	254
10.7	Literatur	255
11	Pflege als Profession	256
	<i>Sabine Hahn und Dorothea Sauter</i>	
11.1	Einleitung	256
11.2	Einflüsse auf die psychiatrische Pflege	257
11.3	Helfen als Bereich der Pflegepraxis	258
11.4	Kompetenzen	260
11.4.1	Kernkompetenzen und Schlüsselqualifikationen	260
11.4.2	Erweiterte Kompetenzen und Advanced Practice	261
11.4.3	Stufen der Pflegekompetenz	261

11.5	Beruf, Profession und Professionalisierung	263
11.6	Diversität und Grades	264
11.6.1	Pflegefachpersonen ohne Hochschulabschluss	265
11.6.2	Bachelor of Science in Pflege	265
11.6.3	Master of Science in Pflege	265
11.6.4	Doktorat in Pflegewissenschaft	266
11.7	Berufskarrieren und Rollen der Pflege	267
11.7.1	Tätigkeit in der direkten Pflege	267
11.7.2	Forschen und Lehren	267
11.7.3	Managen und führen	267
11.8	Belastungen und Berufsrisiken	268
11.8.1	Moralischer Stress und Burnout	269
11.8.2	Selbstschutz und Resilienz	269
11.9	Berufsorganisationen und Berufspolitik	270
11.10	Literatur	271
12	Teamarbeit	276
	<i>Martin Holzke</i>	
12.1	Einleitung	276
12.2	Grundlagen der Teamarbeit	276
12.2.1	Teamverständnis	276
12.2.2	Interprofessionelle Behandlungsplanung	276
12.2.3	Elemente der Teamentwicklung	278
12.2.4	Phasen der Teamentwicklung	280
12.3	Teamorganisation	281
12.3.1	Zusammenarbeit	281
12.3.2	Gemeinsame Aufgabe	281
12.3.3	Gemeinsame Ziele	281
12.3.4	Regeln und Normen	282
12.3.5	Zusammensetzung	283
12.3.6	Rollen	283
12.3.7	Zeit und Entscheidungsspielraum	284
12.3.8	Führung	284
12.4	Teampflege	284
12.4.1	Kommunikation	284
12.4.2	Offenheit und Transparenz	286
12.4.3	Vertrauen und Verlässlichkeit	286
12.5	Instrumente der Teamarbeit	287
12.5.1	Teambesprechungen	287
12.5.2	Feedbackrunden	287
12.5.3	Interventionsgruppen	288
12.5.4	Coaching und Superversion des Teams	288
12.5.5	Teamseminare, Teamklausuren, Outdoor-Events	289
12.5.6	Fallkonferenzen und -besprechungen	289
12.6	Literatur	290
13	Qualitätsmanagement	292
	<i>Ian Needham und Dorothea Sauter</i>	
13.1	Einleitung	292

13.2	Begriffe und Grundlagen	293
13.3	Dimensionen der Qualität	295
13.4	Standards	296
13.5	Qualitätsindikatoren	297
13.6	Weitere Instrumente und Methoden	298
13.6.1	Beschwerdemanagement	298
13.6.2	Qualitätszirkel	298
13.6.3	Qualitätshandbücher	299
13.6.4	Befragungen von Nutzenden und Mitarbeitenden	299
13.6.5	Critical Incident Reporting System (CIRS)	299
13.6.6	Pflegevisiten	300
13.6.7	Benchmarking	300
13.7	Qualitätsbeurteilung und Zertifizierung	301
13.8	Probleme und Grenzen des Qualitätsmanagements	303
13.9	Literatur	305
14	Forschung	307
	<i>Ian Needham und Dorothea Sauter</i>	
14.1	Einleitung	307
14.2	Der Forschungsprozess	307
14.2.1	Das Forschungsthema	307
14.2.2	Literaturstudium	308
14.2.3	Forschungsplan und -antrag	309
14.2.4	Ethische Überlegungen	310
14.2.5	Wahl der Methode und Forschungsanlage	310
14.2.6	Zugang zum Feld	313
14.2.7	Stichprobe	313
14.2.8	Datenerhebung	314
14.2.9	Datenanalyse und -interpretation	315
14.2.10	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	317
14.2.11	Niederschrift und Präsentation	317
14.3	Gütekriterien	317
14.4	Einige wichtige Forschungsansätze der qualitativen Forschung	318
14.4.1	Ethnografie	318
14.4.2	Gegenstandsbezogene Theoriebildung	318
14.4.3	Phänomenologie	319
14.4.4	Metasynthese	319
14.5	Andere Forschungsansätze	319
14.5.1	Die Delphi-Methodologie	320
14.5.2	Feministische Forschung	320
14.5.3	Der Forschungsansatz der Kritischen Theorie	321
14.5.4	Diskursanalyse	322
14.6	Evidenzbasierte Pflege	322
14.6.1	Erschließen von Evidenz	323
14.6.2	Exkurs: Leitlinien, Behandlungsleitlinien	324
14.6.3	Implementierung	325
14.6.4	Evidenzbasiert Handeln	327
14.6.5	Einschränkungen und Schwierigkeiten	328
14.7	Literatur	329

Teil III: Werkzeuge	333
15 Pflegebeziehung und Interaktion	334
<i>Sabine Hahn</i>	
15.1 Einleitung	334
15.2 Beziehung und Interaktion	335
15.3 Beziehung und Gesundheit	336
15.3.1 Auswirkungen auf die Gesundheit	336
15.3.2 Auswirkungen psychischer Erkrankungen	337
15.4 Professionelle Beziehungsgestaltung	338
<i>Sabine Hahn und Stephan Wolff</i>	
15.4.1 Typische Bedingungen einer therapeutischen Beziehung	339
15.4.2 Bedürfnis- und motivorientierte Beziehungsgestaltung	341
15.4.3 Grenzen und Grenzüberschreitungen	341
15.5 Interpersonelles Verstehen	343
<i>Rupert Dörflinger</i>	
15.5.1 Was heißt Verstehen?	344
15.5.2 Schwierigkeiten mit dem Verstehen	344
15.5.3 Impulse aus der Hermeneutik	345
15.5.4 Der Beitrag der Psychoanalyse	345
15.5.5 Überprüfung und Kommunikation des Verstehens	346
15.5.6 Verstehen und Erzählen	346
15.6 Konzepte und Theorien mit dem Schwerpunkt Beziehung	347
<i>Sabine Hahn und Stephan Wolff</i>	
15.6.1 Caring	347
15.6.2 Theorie der interpersonalen Beziehung	349
15.6.3 Recovery Konzept und Service User Involvement	356
15.6.4 Klientenzentrierte Gesprächsführung	357
15.6.5 Transaktionsanalyse	358
15.6.6 Bindungstheorie	361
15.7 Bedeutung der Kommunikation	363
<i>Sabine Hahn und Stephan Wolff</i>	
15.7.1 Einflussfaktoren	363
15.7.2 Elemente der Interaktion und Beziehung	365
15.7.3 Formen der Kommunikation	369
15.7.4 Kommunikationstechniken	370
15.7.5 Gespräche abschließen	374
15.7.6 Kommunikationshürden	374
15.7.7 Anatomie einer Nachricht	374
15.8 Kommunikationstechnologien	376
15.9 Umgang mit Diversität	377
15.10 Unlauterkeit	377
15.11 Literatur	379
16 Der Pflegeprozess	383
<i>Christoph Abderhalden, Dorothea Sauter und Ian Needham</i>	
16.1 Einleitung	383

16.2	Elemente des Pflegeprozesses	384
16.2.1	Problemlösungs- und Beziehungsprozess	384
16.2.2	Schritte im Pflegeprozess	384
16.2.3	Entscheidungen im Pflegeprozess	387
16.2.4	Prioritäten setzen: Simplify your care plan	387
16.3	Zusammenarbeit mit Patient/Patientin	388
16.3.1	Kontinuum und Ebenen der Zusammenarbeit	388
16.3.2	Partizipative und unterstützte Entscheidungsfindung	390
16.3.3	Von der Compliance zur Adhärenz	391
16.4	Grenzen des Pflegeprozesses	392
16.5	Pflegerische Klassifikationssysteme	394
16.5.1	Hintergründe und Ziele	394
16.5.2	Arten und Anwendung	395
16.5.3	Kritik	396
16.6	Assessment	398
16.6.1	Ziele des Assessments	398
16.6.2	Inhalt des Pflegeassessments und Informationsquellen	399
16.6.3	Formen des pflegerischen Assessments	400
16.6.4	Assessmentinstrumente	403
16.6.5	Assessmentgespräch	408
16.7	Diagnostik – Feststellung des Hilfebedarfs	409
16.7.1	Das PES-Format	410
16.7.2	Klassifikationssysteme für Pflegediagnosen	411
16.7.3	Häufige Pflegediagnosen	412
16.7.4	Der pflegediagnostische Prozess	412
16.8	Pflegeziele und Pflegeplanung	414
16.9	Intervention	416
16.9.1	Methoden des Helfens	417
16.9.2	Adressatinnen/Adressaten	417
16.9.3	Pflegeinterventionsklassifikation NIC	417
16.10	Evaluation	418
16.10.1	Zielerreichung prüfen	418
16.10.2	Screening-Instrumente und Verlaufskontrolle	418
16.10.3	Pflegeergebnisklassifikation NOC	421
16.11	Pflegedokumentation	425
16.11.1	Einige formale Aspekte	425
16.11.2	Verlaufsberichte	425
16.11.3	Dokumentieren durch die Patientinnen und Patienten	427
16.12	Literatur	428
<hr/>		
Teil IV: Fertigkeiten	433
17 Gespräche führen und beraten	434
	<i>Saskia Flegel, Jacqueline Rixe und Michael Schulz</i>	
17.1	Einleitung	434
17.2	Das Gespräch – Alltagshandlung oder therapeutische Maßnahme?	435
17.2.1	Gesprächsvielfalt im Pflegealltag	435

17.2.2	Gesprächsfunktionen und Gesprächsziele	436
17.2.3	Gesprächsvorbereitung	436
17.2.4	Gesprächsphasen	437
17.2.5	Gesprächsbedarf	438
17.2.6	Gute Gespräche	438
17.3	Gesprächsarten	439
17.3.1	Gespräche mit Patientinnen und Patienten	441
17.3.2	Gespräche mit Angehörigen	443
17.3.3	Gespräche mit Teammitgliedern	443
17.3.4	Schwierige Gespräche	443
17.4	Gesprächstechniken	445
17.4.1	Interpersonelle Fertigkeiten	445
17.5	Motivierende Gesprächsführung	448
17.6	Weitere relevante Gesprächsführungskonzepte	451
17.6.1	Klienten- bzw. Personenzentrierte Gesprächsführung	451
17.6.2	Einfühlsame Gesprächsführung bzw. Gewaltfreie Kommunikation	452
17.6.3	Adherence-Therapie	453
17.7	Beratung	453
17.7.1	Beratung als pflegerische Aufgabe	454
17.7.2	Besonderheiten einer Beratung	454
17.7.3	Der Beratungsprozess	455
17.7.4	Beratungstechniken	455
17.7.5	Beratungsansätze	456
17.8	Literatur	457
18	Ressourcenorientiertes Handeln	460
	<i>Brigitte Anderl-Doliwa</i>	
18.1	Einleitung	460
18.2	Bedeutung von Ressourcen für die Pflege	461
18.3	Theoretische Grundlagen ressourcenorientierter Ansätze	462
18.3.1	Definition von Ressourcen	462
18.3.2	Kategorisierung von Ressourcen	462
18.3.3	Metaressourcen	463
18.4	Funktionen von Ressourcen	463
18.5	Potenziale und Wirkung ressourcenorientierter Ansätze	464
18.6	Probleme, Ressourcen und therapeutische Beziehung	465
18.6.1	Unabhängigkeitsmodell von Problemen und Ressourcen	465
18.6.2	Ressourcen und die therapeutische Beziehung	466
18.7	Assessment und Diagnostik von Ressourcen	466
18.7.1	Ressourcenpriming	466
18.7.2	Interviewverfahren zur Erhebung	467
18.7.3	Fragebögen zur Erfassung	468
18.8	Interventionen zur Förderung von Ressourcen	468
18.8.1	Präventive Ressourcenstärkung	468
18.8.2	Ressourcenaktivierung zur aktuellen Problemlösung	469
18.9	Literatur	471

19	Achtsamkeit und Akzeptanz	473
	<i>Ruth C. Ahrens</i>	
19.1	Einleitung	473
19.2	Definition und Verständnis	474
19.3	Hintergrund	478
19.4	Wirkung	479
	19.4.1 Indikationen	480
	19.4.2 Kontraindikationen	480
	19.4.3 Mögliche belastende Wirkungen	481
19.5	Voraussetzungen	481
19.6	Pflegeprozess	483
	19.6.1 Assessment und Diagnostik	483
	19.6.2 Ziele und Evaluationskriterien	484
	19.6.3 Interventionen	484
19.7	Literatur	485
20	Körperbezogene Interventionen	489
	<i>Regine Groß und Dorothea Sauter</i>	
20.1	Einleitung	489
20.2	Begriffe und Konzepte	489
20.3	Wirkungsweisen und Indikationen körperbezogener Interventionen	491
20.4	Körperliche Gesundheit und psychische Krankheit	493
20.5	Bewegung und Bewegungsangebote	494
20.6	Berühren, berührt werden	494
	20.6.1 Berührung ist Selbstwahrnehmung und Kommunikation	495
	20.6.2 Berührung hat Grenzen	495
	20.6.3 Berührung positiv gestalten	496
	20.6.4 Einfache Massage	496
	20.6.5 Basale Stimulation	497
20.7	Entspannungsverfahren	498
	20.7.1 Entspannung und Balance	498
	20.7.2 Grundlagen für die praktische Umsetzung	498
	20.7.3 Die Progressive Muskelrelaxation nach Jacobsen	499
20.8	Weitere Angebote	499
	20.8.1 Aromatherapie	500
	<i>Karsten Gensheimer</i>	
	20.8.2 NADA-Ohrakupunktur	500
	<i>Karsten Gensheimer</i>	
	20.8.3 Yoga	501
	20.8.4 Klangschalenmassage	502
	20.8.5 Äußere Anwendungen	502
20.9	Literatur	504
21	Milieugestaltung	508
	<i>Christoph Abderhalden und Stefan Scheydt</i>	
21.1	Einleitung	508

21.2	Historische Entwicklungen und Hospitalismus	509
21.2.1	Das Milieukonzept in den 1920er Jahren	509
21.2.2	Hospitalismus in der Psychiatrie	509
21.2.3	Prävention, Therapie und Prognose	512
21.3	Therapeutisches Milieu und Optimal Healing Environments	512
21.3.1	Merkmale therapeutischer Milieus	512
21.3.2	Unterschiedliche Milieutypen	513
21.3.3	Optimal Healing Environments (OHE)	513
21.4	Milieutherapie	515
21.5	Prinzipien und Strategien	516
21.6	Literatur	520
22	Gruppenarbeit	522
	<i>Stephanie Amberger</i>	
22.1	Einleitung	522
22.2	Anforderungen an die Gruppenleitung	523
22.2.1	Qualität und Wissenschaftlichkeit	523
22.2.2	Reflexion und Kommunikation	524
22.2.3	Selbstpflegefähigkeit	524
22.3	Gruppenziele	524
22.3.1	Kategorien von Gruppen	524
22.3.2	Klärung von Zielen	525
22.4	Gruppenprozesse	527
22.4.1	Gruppenphasen	527
22.4.2	Gruppendynamik	530
22.5	Rollenverteilung in Gruppen	530
22.6	Gruppenstrukturen	531
22.7	Gruppenanfang und Gruppenende	532
22.7.1	Der Anfang einer Gruppe	532
22.7.2	Das Ende einer Gruppeneinheit	532
22.7.3	Abschied und Trennung von der Gruppe	533
22.8	Pflegeintervention „Gruppentherapie“	533
22.9	Neue Gruppen etablieren	533
22.10	Literatur	536
23	Zusammenarbeit mit Angehörigen	538
	<i>Sabrina Laimbacher und Stephan Wolff</i>	
23.1	Einleitung	538
23.2	Die Situation der Angehörigen	539
23.2.1	Emotionale Belastungen	539
23.2.2	Stigmatisierung	541
23.2.3	Pflegende Angehörige	542
23.2.4	Rollenveränderungen in der Familie	542
23.2.5	Gemeinsamer Familienalltag	542
23.2.6	Finanzielle Belastungen	543
23.2.7	Herausforderungen im Gesundheitswesen	543

23.2.8	Aggressives Verhalten und Gewalt	543
23.2.9	Positive Auswirkungen	544
23.3	Zusammenarbeit	544
23.3.1	Zusammenarbeit in verschiedenen Behandlungssettings	546
23.3.2	Auftretende Spannungsfelder	547
23.4	Pflegeprozess	548
23.4.1	Assessment	549
23.4.2	Pflegediagnostik	549
23.4.3	Interventionen	549
23.4.4	Kriterien der Evaluation einer effektiven Zusammenarbeit	553
23.5	Weitere wichtige Angebote für Angehörige	554
23.6	Literatur	554
24	Hausbesuche	557
	<i>Thomas Buneta</i>	
24.1	Einleitung	557
24.2	Beziehungsaspekte	558
24.3	Empfehlungen für den Ablauf	559
24.4	Häufige Anwendungsbereiche	563
24.4.1	Assessment	563
24.4.2	Krisenhilfe	563
24.4.3	Begleitung und Betreuung	563
24.5	Aggression in der ambulanten Pflege	564
24.6	Suizidalität	565
24.7	Grenzen und Chancen des Hausbesuchs	565
24.8	Literatur	566
25	Symptommanagement	567
	<i>Dorothea Sauter</i>	
25.1	Einleitung	567
25.2	Pflegespezifische Sicht auf Symptome	568
25.3	Erfassung der Symptomerfahrung	568
25.4	Symptommanagementstrategie	570
25.5	Angestrebtes Ergebnis/Symptomergebnis	572
25.6	Literatur	573
26	Psychoedukation und Training	576
	<i>Pamela Wersin und Linda Frei</i>	
26.1	Einleitung	576
26.2	Grundlagen des Lernens	577
26.2.1	Lerntheorien	577
26.2.2	Didaktik und Planung	578
26.2.3	Einschätzung des Lernbedürfnisses und der Lernmotivation	578
26.2.4	Lernbarrieren	579

26.3	Psychoedukation	579
26.3.1	Formen der Psychoedukation	580
26.3.2	Durchführung von Psychoedukationsprogrammen	581
26.3.3	Beispiele psychoedukativer Programme	582
26.3.4	Wirksamkeit	583
26.3.5	Kritik	584
26.4	Training	585
26.5	Beispiele für Trainingsprogramme	586
26.5.1	Medikamententraining	586
26.5.2	Genusstraining	586
26.5.3	Computergestütztes kognitives Training	586
26.5.4	Integriertes Psychologische Therapieprogramm (IPT)	587
26.5.5	Lebenspraktische Trainings	587
26.6	Literatur	589
27	Mitwirkung bei Diagnostik und Therapie	593
	<i>Linda Frei, Pamela Wersin und Dorothea Sauter</i>	
27.1	Einleitung	593
27.2	Mitwirkung bei der Diagnostik	594
27.3	Mitwirkung bei somatotherapeutischen Verfahren	594
27.3.1	Psychopharmaka	595
27.3.2	Einzelne Medikamentengruppen	597
27.3.3	Elektrokrampftherapie	606
27.3.4	Lichttherapie	607
27.3.5	Wachtherapie	607
27.4	Mitwirkung bei psychotherapeutischen Verfahren	608
27.4.1	Wirkungen und Vorteile, Nebenwirkungen und Grenzen	608
27.4.2	Pflege und Psychotherapie	609
27.4.3	Einzelne Verfahren	612
27.5	Mitwirkung bei soziotherapeutischen Verfahren	618
27.5.1	Zum Begriff der Soziotherapie	618
27.5.2	Grundannahmen und Ziele	619
27.5.3	Verfahren und Prinzipien	620
27.5.4	Pflege und Soziotherapie	620
27.6	Literatur	621
28	Krisen und Kriseninterventionen	624
	<i>André Nienaber und Ian Needham</i>	
28.1	Einleitung	624
28.2	Begriffe und Konzepte	625
28.2.1	Bedeutung des Begriffs Krise	625
28.2.2	Bedeutung des Begriffs psychiatrischer Notfall	626
28.3	Entwicklung der Krisenintervention	627
28.4	Krisenintervention	628
28.4.1	Anforderungen an Helfende	628
28.4.2	Prinzipien und Strategien	629
28.4.3	Krisenpässe/Krisenkarten	629

28.5	Intensivbetreuung	631
28.6	Umgang mit psychiatrischen Notfällen	634
28.6.1	Erregungszustände	634
28.6.2	Intoxikationen	635
28.6.3	Angst- und Panikstörungen	636
28.6.4	Bewusstseinsstörungen	636
28.6.5	Delir	637
28.6.6	Drogennotfälle	637
28.6.7	Stupor und Katatonie	638
28.6.8	Suizidalität	639
28.6.9	Psychopharmakainduzierte Notfälle	639
28.7	Literatur	639
29	Zwangsmaßnahmen	644
	<i>Dorothea Sauter und Ian Needham</i>	
29.1	Einleitung	644
29.2	Formen von Zwangsmaßnahmen	645
29.2.1	Isolierung, Fixierung, Immobilisierung	645
29.2.2	Zwangsmedikation	646
29.2.3	Zwangsernährung	646
29.2.4	Weitere Zwangsmaßnahmen	646
29.2.5	Subtiler Zwang	647
29.3	Häufigkeit und Anlässe	648
29.4	Begründung von Zwangsmaßnahmen	649
29.4.1	Die ethische Rechtfertigung	649
29.4.2	Die rechtliche Rechtfertigung	650
29.5	Erleben von Zwangsmaßnahmen	651
29.5.1	Betroffene Patientinnen und Patienten	651
29.5.2	Pflegefachpersonen	652
29.6	Prävention von Zwangsmaßnahmen	652
29.6.1	Prävention durch Haltung und Beziehung	652
29.6.2	Prävention auf Stations-/Teamebene	653
29.7	Die Durchführung von Zwangsmaßnahmen	655
29.8	Literatur	657
30	Personen-/fallorientiertes Vorgehen	660
	<i>Jacqueline Rixe und Hermann-T. Steffen</i>	
30.1	Einleitung	660
30.2	Bezugspflege/Primary Nursing	661
	<i>Jacqueline Rixe</i>	
30.2.1	Primary Nursing oder Bezugspflege?	661
30.2.2	Merkmale von Bezugspflege	663
30.2.3	Gestaltung von Bezugspflege	666
30.2.4	Umsetzung von Bezugspflege	666
30.2.5	Evaluation von Bezugspflege	667
30.3	Case Management	668
	<i>Hermann-T. Steffen und Christoph Abderhalden</i>	
30.3.1	Begriff und Konzept	668

30.3.2 Formen und Funktionen im Case Management 669

30.3.3 Ebenen im Case Management 670

30.3.4 Case Management, Pflege und Psychiatrie 670

30.3.5 Wirksamkeit von Case Management 671

30.4 Aufnahme-/Entlassungsmanagement 672
Michael Löhr und Christoph Abderhalden

30.4.1 Aufnahmemanagement 672

30.4.2 Nach der Aufnahme ist vor der Entlassung! 674

30.4.3 Entlassungsmanagement 674

30.5 Literatur 676

Teil V: Konzepte 681

31 Aggression und Gewalt 682
Gernot Walter, Nico Oud und Johannes Nau

31.1 Einleitung 682

31.2 Definition und Vorkommen 683

31.2.1 Begriff Aggression und Erscheinungsformen 683

31.2.2 Epidemiologie 684

31.3 Auswirkungen von Aggression 686

31.3.1 Gesundheit 686

31.3.2 Störungen des Behandlungs- und Betreuungsprozesses 687

31.3.3 Kosten 688

31.4 Aggressionstheorien 688

31.4.1 Schädliche und hilfreiche Theorien und Modelle 688

31.4.2 Stress und Angst 689

31.4.3 Interdisziplinärer Ansatz 690

31.4.4 Situationsspezifischer interaktionistischer Ansatz 691

31.4.5 Das Now-Modell 692

31.4.6 9-Phasen-Modell des Aggressionsverlaufs 694

31.5 Pflegeprozess 697

31.5.1 Aufgabe der psychiatrischen Pflege in aggressiven Krisen 697

31.5.2 Ziele 699

31.5.3 Kontinuierliche Einschätzung und Interventionsauswahl 699

31.6 Team- und organisationsbezogene Gewaltprävention 718

31.7 Literatur 721

32 Angst 727
Anja Kusserow und Thomas Hax-Schoppenhorst

32.1 Einleitung 727

32.2 Angstkonzepte und Merkmale der Angst 728

32.3 Klinische Bilder einzelner Angststörungen 729

32.4 Angst als Begleitsymptom 730

32.5 Pflegeprozess 730

32.5.1 Assessment 730

32.5.2 Allgemeine Interventionen 731

32.5.3 Spezifische Interventionen 732

32.6 Literatur 736

33	Autonomie	737
	<i>Diana Staudacher</i>	
33.1	Einleitung	737
33.2	Aspekte der Autonomie	738
33.2.1	Sich selbst ein Gesetz geben: Immanuel Kant	738
33.2.2	Bioethische Prinzipien: Wer gilt als autonomiefähig?	738
33.2.3	Verletztes Selbst: Autonomie in psychischen Krisensituationen	739
33.3	Relationale Autonomie: Anerkennung als Grundlage	741
33.4	Autonomie schützen und ermöglichen	742
33.4.1	Selbstaussdruck: Sich selbst Identität geben	742
33.4.2	Narrative Psychiatrie: Eine Stimme haben	743
33.4.3	Stigma-Widerstand als Weg zur Autonomie	743
33.5	Impulse für den Pflegeprozess	744
33.5.1	Assessment, Diagnostik, Ziele	744
33.5.2	Verweise auf mögliche Interventionen	745
33.6	Literatur	746
34	Bewältigung	749
	<i>Stefan Scheydt, Dorothea Sauter und Christoph Abderhalden</i>	
34.1	Einleitung	749
34.2	Stress und Belastung	749
34.3	Formen und Dimensionen von Stress	751
34.4	Modelle und Konzepte der Bewältigung	752
34.4.1	Phasen im Stress-Coping-Modell	753
34.4.2	Einflussfaktoren auf Bewältigung	753
34.4.3	Bewältigung im Lebenslauf	754
34.5	Formen und Strategien der Bewältigung	755
34.6	Coping und psychisch Kranksein	756
34.7	Pflegeprozess	759
34.7.1	Assessment und Diagnostik	759
34.7.2	Pflegeziele	761
34.7.3	Interventionen	762
34.8	Literatur	764
35	Elternschaft und Kinder	767
	<i>Katrin Herder und Dorothea Sauter</i>	
35.1	Einleitung	767
35.2	Elternschaft: Freude und Anforderungen	768
35.3	Elternschaft und psychisch Kranksein	770
35.4	Situation der Kinder	771
35.4.1	Erleben und Alltag betroffener Kinder	771
35.4.2	Belastende und stützende Faktoren	773
35.4.3	Kindeswohl und Kinderschutz	774
35.5	Hilfekonzepte und Projekte	774

35.6	Pflegeprozess	775
35.6.1	Assessment und Diagnostik	775
35.6.2	Ziele	776
35.6.3	Interventionen	777
35.7	Literatur	781
36	Emotionsregulierung	784
	<i>Ruth C. Ahrens</i>	
36.1	Einleitung	784
36.2	Was sind Gefühle und Emotionen?	785
36.3	Die Funktionen von Gefühlen und Emotionen	785
36.4	Die Entwicklung der Emotionsregulierung	786
36.4.1	Gelingende Emotionsregulierung	786
36.4.2	Die beeinträchtigte Emotionsregulierung	787
36.5	Erfahrungen und Probleme der Emotionsregulierung	787
36.6	Pflegeprozess	788
36.6.1	Assessment und Diagnostik	788
36.6.2	Ziele und Evaluationskriterien	790
36.6.3	Interventionen	794
36.7	Literatur	798
37	Essen und Trinken	801
	<i>Dorothea Sauter (bearbeitet von Annette Damag und Helga Schlichting)</i>	
37.1	Einleitung	801
37.2	Bedeutsame Aspekte von Essen und Trinken	802
37.2.1	Essen und Trinken und individuelle Biografie	802
37.2.2	Essen, Trinken und Emotionen	803
37.2.3	Mahlzeit halten	803
37.2.4	Veränderung von Ernährungsgewohnheiten	804
37.2.5	Postmoderne Ernährung	804
37.3	Allgemeine Empfehlungen für eine gesunde Ernährung	805
37.4	Ernährungspsychologie	807
37.4.1	Motive für Ernährungsentscheidungen	807
37.4.2	Beeinflussung des Essverhaltens	808
37.5	Essen und Trinken und psychische Krankheiten	809
37.6	Essen und Trinken im stationären Setting	810
37.7	Pflegeprozess	811
37.7.1	Assessment und Pflegediagnostik	811
37.7.2	Interventionen	812
37.8	Literatur	815
38	Essstörungen	818
	<i>Dorothea Sauter und Jutta Benz</i>	
38.1	Einleitung	818
38.2	Ernährung in westlichen Industriegesellschaften	818

38.3	Formen und Erscheinungsbilder von Essstörungen	819
38.3.1	Anorexia nervosa (AN)	819
38.3.2	Bulimia nervosa (BN)	822
38.3.3	Binge-Eating-Störung (BES)	823
38.4	Ursachen und Zusammenhänge von Essstörungen	823
38.5	Behandlungsziele und -maßnahmen	824
38.6	Pflegeprozess	825
38.6.1	Assessment und Diagnostik	825
38.6.2	Ziele und Evaluationskriterien	826
38.6.3	Interventionen	826
38.7	Literatur	830
39	Hoffnung	832
	<i>Anna Eisold</i>	
39.1	Einleitung	832
39.2	Der Begriff Hoffnung	833
39.3	Hoffnung als pflegerisches Konzept	834
39.4	Pflegeprozess	836
39.4.1	Assessment und Diagnostik	836
39.4.2	Ziele	838
39.4.3	Interventionen	838
39.5	Literatur	840
40	Humor und Lachen	843
	<i>Iren Bischofberger und Jonathan Gutmann</i>	
40.1	Einleitung	843
40.2	Definitionen und Abgrenzungsbegriffe	843
40.2.1	Humorstile und -formen	844
40.2.2	Das Kontinuum	844
40.2.3	Sinn für Humor-Kontinuum	845
40.3	Funktionen und Auswirkungen	845
40.4	Humortheorien	845
40.5	Therapeutischer Humorprozess	847
40.6	Leitlinien für den Einsatz von Humor	847
40.7	Barrieren im pflegerischen Alltag	848
40.8	Pflegeprozess	848
40.8.1	Assessment	848
40.8.2	Ziele	849
40.8.3	Interventionen	849
40.8.4	Evaluation	849
40.9	Literatur	853
41	Intellektuelle Entwicklungsbeeinträchtigungen	857
	<i>Jens Jürgen Clausen</i>	
41.1	Einleitung	857

41.2 Die psychiatrische Versorgung 859

41.3 Einige ausgewählte psychiatrische Störungsbilder 859

 41.3.1 Affektive Störungen 859

 41.3.2 Angst- und Zwangsstörungen 860

 41.3.3 Autismus-Spektrum-Störungen 860

 41.3.4 Ess-Störungen 861

 41.3.5 Persönlichkeitsstörungen 861

 41.3.6 Posttraumatische Belastungsstörungen 861

 41.3.7 Schizophrene Störungen 861

 41.3.8 Schlafstörungen 862

 41.3.9 Verhaltensauffälligkeiten 862

41.4 Pflegeprozess 863

41.5 Literatur 864

42 Kommunikation 866

Christian Stein und Stephan Wolff

42.1 Einleitung 866

42.2 Implizite und explizite Botschaften 866

42.3 Kommunikationsformen 868

42.4 Kommunikationstechniken und -modelle 868

42.5 Störungen und Beeinträchtigungen der Kommunikation 869

 42.5.1 Gestörte Kommunikation nach Watzlawick 869

 42.5.2 Psychisch und sozial bedingte Kommunikationsstörungen 871

 42.5.3 Beeinträchtigte Kommunikation durch Sprach- und Stimmstörung 872

 42.5.4 Weitere Kommunikationsprobleme 872

42.6 Mitbetroffene Personen 873

42.7 Pflegeprozess 873

 42.7.1 Assessment und Diagnostik 873

 42.7.2 Ziele und Evaluationskriterien 874

 42.7.3 Interventionen 874

42.8 Belastungen von Pflegefachpersonen bei kommunikationsgestörten Patienten 875

42.9 Literatur 875

43 Langeweile 877

Ian Needham

43.1 Einleitung 877

43.2 Was ist Langeweile? 877

 43.2.1 Langeweile aus anthropologisch-philosophischer Sicht 878

 43.2.2 Langeweile aus psychologischer Sicht 878

 43.2.3 Langeweile aus neurobiologischer Sicht 879

 43.2.4 Langeweile aus soziologischer Sicht 880

 43.2.5 Langeweile aus pflegerischer Sicht 880

43.3 Ursachen der Langeweile 881

43.4 Mögliche Folgen von Langeweile 881

43.5 Langeweile und psychische Störungen 882

43.6	Pflegeprozess	882
43.6.1	Assessment und Pflegediagnostik	882
43.6.2	Ziele	884
43.6.3	Interventionen	885
43.6.4	Evaluation	886
43.7	Literatur	886
44	Machtlosigkeit	888
	<i>Christoph Abderhalden, aktualisiert von Jürgen Georg und Dorothea Sauter</i>	
44.1	Einleitung	888
44.2	Kontrolle und Macht	888
44.3	Kennzeichen und Indikatoren von Machtlosigkeit	889
44.4	Einfluss- und Risikofaktoren	890
44.5	Theoretische Modelle	890
44.5.1	Kontrollüberzeugung	890
44.5.2	Erlernte Hilflosigkeit	892
44.5.3	Selbstwirksamkeit	892
44.6	Vorkommen und Risikogruppen	893
44.7	Pflegeprozess	893
44.7.1	Assessment und Pflegediagnostik	893
44.7.2	Ziele/Evaluationskriterien	896
44.7.3	Interventionen	897
44.8	Literatur	898
45	Manipulation	900
	<i>Ian Needham</i>	
45.1	Einleitung	900
45.2	Was ist Manipulation?	900
45.3	Die Dynamik der interpersonellen Manipulation	901
45.4	Formen manipulativen Verhaltens	902
45.5	Gesunde oder kranke Manipulation?	902
45.6	Erklärungsmodelle von Manipulation	902
45.7	Gefahren manipulativen Handelns	904
45.8	Regeln für den Umgang mit manipulativen Patientinnen und Patienten	904
45.9	Therapeutische Beeinflussung durch Behandlungsorganisation	905
45.10	Pflegeprozess	906
45.10.1	Vorbemerkungen	906
45.10.2	Assessment und Diagnostik	906
45.10.3	Ziele	907
45.10.4	Interventionen	907
45.10.5	Evaluation	907
45.11	Literatur	907
46	Migrationserfahrung	909
	<i>Alla Koval und Dorothea Sauter</i>	
46.1	Einleitung	909

46.2	Begriffe und Zahlen	909
46.3	Der Migrationsprozess	911
46.4	Lebenssituation	912
46.4.1	Soziale Situation und Lebensbedingungen	912
46.4.2	Das subjektive Erleben von Fremdheit	913
46.4.3	Zwischen Willkommen und Diskriminierung	913
46.5	Integrationskonzepte und Kulturverständnis	913
46.5.1	Kultur und kulturelle Prägung	913
46.5.2	Assimilation	915
46.5.3	Integration und interkulturelle Kompetenz	915
46.5.4	Diversität und transkulturelle Kompetenz	916
46.6	Migration und (psychische) Gesundheit	917
46.6.1	Kulturelle Aspekte psychischer Krankheit	917
46.6.2	Beziehungsgestaltung und Kommunikation	918
46.6.3	Migrationsbedingte Aspekte psychischer Krankheit	920
46.6.4	Inanspruchnahme von Hilfen und Kooperation mit Helfenden	921
46.7	Pflegeprozess	921
46.7.1	Assessment	921
46.7.2	Interventionen	922
46.8	Auswirkungen auf Pflegefachpersonen	922
46.9	Literatur	923
47	Privatheit	926
	<i>Ian Needham und Konrad Koller</i>	
47.1	Einleitung	926
47.2	Was ist Privatheit?	927
47.3	Anrecht auf Privatheit	928
47.4	Elemente der Privatheit	929
47.4.1	Facetten der Privatheit	929
47.4.2	Das subjektive Privatheitsempfinden	929
47.4.3	Kontrolle	929
47.4.4	Territorium und Privatheit	931
47.4.5	Privatheitsverfassungen	932
47.5	Funktionen von Privatheit	933
47.6	Privatheit in stationären Einrichtungen	934
47.7	Digitale Privatheit	935
47.8	Pflegeprozess	937
47.8.1	Assessment und Diagnostik	937
47.8.2	Ziele/Evaluation	940
47.8.3	Interventionen	941
47.9	Literatur	941
48	Nicht geteilte Realität	943
	<i>Joachim K. Schnackenberg, Senait Debesay, Oana-Mihaela Iusco, Christian Feldmann und Christian Burr</i>	
48.1	Einleitung	943

48.2	Konzeptualisierung der nicht-geteilten Realität	945
48.2.1	Klassische Sichtweisen	945
48.2.2	Neuere Sichtweisen	947
48.3	Hilfreiche Einstellungen von Fachpersonen	949
48.4	Pflegeprozess	951
48.4.1	Voraussetzungen	951
48.4.2	Assessment und Pflegediagnostik	951
48.4.3	Ziele und Evaluationskriterien	952
48.4.4	Interventionen	953
48.5	Literatur	956
49	Recovery	959
	<i>Franziska Rabenschlag und Gabi Leuenberger</i>	
49.1	Einleitung	959
49.2	Was ist Recovery?	959
49.3	Voraussetzungen	962
49.4	Recovery-Prozess und Phasenmodelle	962
49.5	Recovery-verwandte Konzepte	963
49.5.1	Self-Compassion oder Selbstmitgefühl	963
49.5.2	Positive Psychologie	964
49.5.3	Empowerment	964
49.5.4	Resilienz	966
49.5.5	Salutogenese	966
49.5.6	Selbsthilfe	966
49.6	Recovery-orientierte Praxis	966
49.6.1	Haltung	967
49.6.2	Interventionen	967
49.6.3	Strukturen	967
49.6.4	Peer-Unterstützung	968
49.7	Psychiatrische Pflege	969
49.7.1	Das Gezeiten-Modell	969
49.7.2	Die Recovery-Bündnis-Theorie	969
49.7.3	Anforderungen an Pflegefachpersonen	969
49.8	Pflegeprozess	970
49.8.1	Assessment und Diagnostik	970
49.8.2	Ziele	972
49.8.3	Interventionen	972
49.8.4	Evaluation	972
49.9	Literatur	973
50	Reizüberflutung und Reizarmut	977
	<i>Stefan Scheydt</i>	
50.1	Einleitung	977
50.2	Reizüberflutung und Reizarmut: Zwei Extreme sensorischer Beanspruchung	977
50.3	Mögliche Folgen	979
50.4	Pflegeprozess	980
50.4.1	Assessment und Pflegediagnosen	980